

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden, K. 16, Goldschmidtstr. 44

Telefon 21 808

Postfachkonto Leipzig Nr. 14 797

Ausgaben:
Kundenzuschuss für die Zeitungsabnehmer 10 Mk.
von Familienangehörigen bis 11 Mk. vom
Preis für die Zeitungsabnehmer 25 J. im Vertriebs-
netz 60 J., Familien-Angehörigen 80 J.
Für unentgeltlich gelieferte, sowie durch Ver-
wechslung aufgetragene Zeitungen können nur bei
Kundenzuschuss für die Zeitungsabnehmer nicht
übernommen.
Erscheinungszeit der Redaktion:
11-18 Uhr vorm.

Weggebe:
Ausgabe A mit Wochenbeilage vierteljährlich
2,00 Mk. in Dresden und ganz Deutsch-
land mit dem Preis 2,50 Mk. in Oesterreich
3,00 Mk.
Ausgabe B vierteljährlich 2,10 Mk. in
Dresden und ganz Deutschland frei Haus
2,50 Mk. in Oesterreich 3,00 Mk.
Einzelnummern 10 J.
Die nächste Beilage erscheint am allen
Wochentagen "Wochenbeilage".

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Ein französisches Friedensangebot

Clemenceau hat vor Beginn der großen Offensive im Westen ein Friedensangebot gemacht, aber nicht an Deutschland, sondern an Oesterreich-Ungarn, so hat Graf Czernin am 2. April den Mitgliedern der Obmann-Konferenz des Wiener Völkerbundes mitgeteilt. Die Körperschaft hatte sich im Ministerium des Innern verammelt, um an den Grafen einige Fragen zu stellen und einige Aufklärungen zu empfangen. Wortführer war Bürgermeister Dr. Weiskirchner.

Der Minister teilte zunächst mit, dass bisher drei Friedensabstufungen vollendet worden seien, mit Petersburg, mit der Ukraine und mit Rumänien. Dann besprach er die Reden Wilsons, die in manchen Weltteilen als der Versuch aufgefasst worden seien, einen Keil zwischen Wien und Berlin zu treiben. Diese Auffassung sei irrig, denn einmal sei die staatsmännische Absicht Wilsons doch höchst einseitig und dann müsse Wien getreu wissen, dass Oesterreich-Ungarn einen Monarchen besitzt, der niemals einen Treubruch begehen und niemals einen schimpflichen Frieden abschließen würde. Dann fuhr der Minister weiter fort:

„Gott ist mein Zeuge, dass wir alles verübt haben, was möglich war, um die neue Offensive zu vermeiden. Die Entente hat es nicht gewollt.“

Herr Clemenceau hat einige Tage vor Beginn der Vorkämpfe bei mir angekündigt, ab ich zu Verhandlungen bereit sei, und auf welcher Basis. Ich habe sofort im Gespräch mit Berlin geantwortet, dass ich hierzu bereit sei, und gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne als den Wunsch Frankreichs nach Elsass-Lothringen. Es wurde aus Paris erwidert, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln. Daraufhin gab es keine Wahl mehr. Das gemaltige Ringen im Westen ist bereits entbrannt.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen kämpfen Schulter an Schulter, wie sie zusammen Schütze an Schütze in Serbien, Rumänien und Italien gekämpft haben. Wir kämpfen vereint zur Verteidigung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Unsere Armeen werden der Entente beweisen, dass die französischen und die italienischen Aspirationen auf unsere Gebiete Utopien sind, die sich nicht verwirklichen werden. Die Erklärung aber für diese an Wohlstand grenzende Vorkämpfe der Entente macht liegt zum großen Teil an gewissen Vorgängen in unserem Hinterlande, auf die ich noch zurückkommen werde. Was immer auch kommt, wir geben Deutschlands Interessen nicht preis, wie es uns nicht im Sinne ist. Die Leute an der Donau ist nicht geringer als die deutsche. Wir kämpfen nicht für imperiale, unheimliche Ziele, weder für eigene, noch für deutsche. Wohl aber werden wir kämpfen bis zum Schluss gegen für unsere Verteidigung, für unser staatliches Leben und für unsere Zukunft.

Graf Czernin erläuterte dann kurz die Uebereinkommen mit der Ukraine und mit Russland und fuhr dann fort:

„Es ist nicht meine Schuld, dass Rumänien jetzt nicht gleichzeitig mit Russland an den Friedensstich gelehrt hat. Von Russland habe ich keinen Quadratkilometer verlangt, und Rumänien hat die günstige Konstellation verändert. Säure und Förderung der zwei wichtigsten Handelsstraßen auf der ungarischen Donau, sowie die Sicherung des Eisens in Ungarn, werden gewährt, durch Verzichtnahme der Grenze bis auf die Höhen von Turnseverin durch die gegen einen Nachschub von 1000 Lei auf 30 Jahre erfolgte, Pachtung der wertvollen Wertstoffe, wenn bei dieser Stadt samt dem zwischen Wien und neuer Grenze gelegenen Mersitz, endlich durch Erlangung des Rechts auf die Inseln Cherson, Kora, Corbu und Eikonon. Mit der im Raum der Petrozentener Kohlengruben um mehrere Kilometer gegen Süden erfolgten Grenzverlagerung, die am Szurdul-Bag auch den beherrschenden Punkt Danix in unseren Besitz bringt, erscheint das Kohlenreichtum besser gesichert. Nagyszeben und Bazaros erhalten eine im Durchschnitt 15 bis 18 Kilometer breite neue Sicherungsgrenze. In allen Fällen von Bedeutung,

Das Neueste vom Tage

Der umfällige deutsche Tagesbericht.

(Amtlich. V. D. V.) Großes Hauptquartier, den 3. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Zeitweilig lebhafter Feuerkampf bei und südlich von Lens.

An der Schlachtfeldfront blieb tagsüber die Gefechtsstärke auf Artilleriefeuer und Erkundungsgefechte beschränkt. Ein nächstlicher Vorstoß, englischer Kompanien gegen Arette wurde im Gegenstoß abgewiesen. Mit stärkeren Kräften griff der Feind am Abend zwischen Marcelles und dem Aue-Bach an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Durch Handstreich festeten wir uns in den Besitz der Höhe südwestlich von Morieuil.

Die Verstärkung von Laon durch französische Artillerie dauerte an. Bei Verdun und in den mittleren Bogen lebte die Artillerietätigkeit auf. Südwestlich von Sirybach brachte ein erfolgreicher Vorstoß Gefangene ein.

Rittermeister Freiherr v. Richthofen errang seinen 75. Luftsieg.

Den den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein feiner Angriff eines unserer U-Boote.

Berlin, 2. April. Zur Weitermeldung aus Athen betriffend die Verdrückung eines Hafensplattes auf Thera ist zu melden: Ein U-Boot veranlasste am 26. März vor Thera, einer Insel nördlich von Kreta, einen vor Anker liegenden Dampfer. Das U-Boot setzte Leute an Land und versenkte zwei der am Anker liegenden Segler mit 3 Sprengpatronen. Außerhalb wurde ein Schwanz von 10-15 Tonnen Tragfähigkeit von der Hafenanlage ins Wasser gestürzt. Die Bevölkerung sah das U-Boot unangesehen als fremdliches an, nicht jedoch nach der Sprengung in die Berge. Nach Einschiffung der Leute wurde das U-Boot vom Lande mit Maschinengewehren beschossen. Nach zahlreichen unglücklichen Treffern am Bootskörper tauchte das U-Boot. Die in der Weitermeldung genannten zwei Toten müssen demnach, sofern sie überhaupt vorhanden sind, an Land gewesen sein.

Verletzung irischer Fischerboote.

London, 2. April. Die beiden irischen Fischerboote „Gerardine“ und „St. Michan“, wurden von einem U-Boot versenkt. Räumlichkeiten von der Besatzung der „Gerardine“ werden vernichtet.

Der Friedensvertrag mit Rumänien.

Berlin, 2. April. Die völlige Feststellung des Friedensvertrags mit Rumänien wird noch etwa acht Tage in Anspruch nehmen, so daß die endgültige Unterszeichnung Mitte April erfolgen dürfte.

Zunehmende Artillerietätigkeit an der italienischen Front.

Zürich, 2. April. Die Agentur Stefani meldet am 2. Ostertag die Zunahme der feindlichen Artillerie- und Aufklärungsaktivitäten an der ganzen italienischen Front.

Explosion in den Munitionswerkstätten in Montreuil.

Genf, 2. April. Eine Explosion bei Krieges hat die Munitionswerkstätten von Montreuil zerstört. 40 Verwundete wurden gezählt. Davon ist die Hälfte lebensgefährlich getroffen.

so bei Freiburg, Bodza, Gmies, Tefas und Loefges ist die neue Grenze so weit auf rumänischen Boden verlegt, als es militärische Gründe erfordern.

Als diesen Mitteilungen geht hervor, dass Clemenceau tatsächlich den Versuch gemacht hat, Oesterreich-Ungarn von Deutschland zu trennen. Der robuste Franzose hat das Ziel, Deutschland zu vernichten, nicht aufgegeben und um es zu erreichen, ist ihm kein Mittel zu schlecht. Die Kreuz unseres bewährten Bundesgenossen ist uns bekannt, man kann sich darauf stützen. Gewiß wäre Graf Czernin zu Friedensverhandlungen bereit gewesen, aber nur unter Mitwirkung Deutschlands und unter Ausschaltung des französischen Anspruchs auf Elsass-Lothringen. Das Wort Sonderfrieden ist für unsere Verbündeten nicht vorhanden. Diese Tatsache hat der Graf nochmals unterstrichen, obgleich sie für jeden Menschen in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn selbstverständlich war. Aus den Mitteilungen des oesterreichischen Ministers ergibt sich ferner, daß die führenden Persönlichkeiten in Frankreich den Anspruch auf Elsass-Lothringen noch nicht gelassen haben. Damit ist jede Friedensmöglichkeit ausgeschlossen. Die Verantwortung für das augenblicklich in Frankreich sich abspielende große Ringen und für die Plünderung der Provinzen liegt vollkommen an Clemenceau und seinem Anhang hängen. Der Frieden auf einer vernünftigen Grundlage wäre vor dem 21. März möglich gewesen, aber es muß als ausgeschlossen gelten, daß der Sieger zu seinen großen Erfolgen auch noch Landopfer bringt, lediglich um einen nimmerwärtigen Gegner zur Ruhe zu bringen. So sehen wir, wie Clemenceaus Schuld an dem weiteren Blutvergießen wächst, wir sehen aber auch, daß die Kreuz kein leeres Wagnis ist. Wir halten zusammen, bis zum siegreichen Ende!

Sachsen und Litauen

In diesem Artikel schreibt man uns: „Mit großem Interesse habe ich Ihren Leitartikel im Nr. 71 gelesen. Ich kenne Litauen so gut wie Sachsen; durch 16 Jahre habe ich es bereist, dort wirtschaftliche und politische Studien gemacht. Von Jahr zu Jahr mehr, als ich als einer der wenigen den Krieg vorantreibt und den Ausschlag Deutschlands an Deutschland seit 1905 (Revolution nach dem Japanisch-russischen Krieg) als des mir zweifellos erscheinenden deutschen Sieges weisen sah. Ich gebe zu, ihre wurde ich an einen solchen Sieg als England in den Krieg eintrat. Nun fürchte ich wohl, daß es ausfallen würde wie das Hornberger Schicksal — lies „Verständigungsfrieden“.“

„Wenn Krieg der Weltgeschichte hat anders geendet, als mit dem, was die sich im Strohhaufen klammernde Demokratie „Gewaltfrieden“ nennt. Selbst 1866 war innerlich betrachtet das habe ich oft mit Lambrecht betrachtet — ein Gewaltfrieden. Er lag nur — weniger sichtbar — in der Pforta'schen Erbschaft.“

„Jetzt kommen wir zu Litauen. Warum nach das inter-essierte? Weil es die Brücke zum Baltischen und — ich gebe zu — eine unzuverlässige. Sie hat keine festen Wurzeln. Wir sehen's jetzt. Da lese ich denn auch das hat meine Eindrücke mächtig bekräftigt.“

„Soweit unsere Informationen reichen, haben die litauischen Führer des Volkes, insbesondere die Geistlichkeit, das zu 80 Prozent katholische Land... sich für die Monarchie entschieden.“

„Ich kenne den Einfluss des Bischofs von Königsberg auf diese 80 Prozent des Volkes, Besorgnis erregt, nur Teilfigurlich die Wahl der Spitze dieser Monarchie. Sie müßte unendlich sein. Ich zweifle nicht, daß der Herzog von Urach als Garant von Litauen bestellt wird.“

„Sie wissen, Sie eine Zeitungsredaktion von Königsberg. Sie wissen, Sie eine Zeitungsredaktion von Königsberg. Sie wissen, Sie eine Zeitungsredaktion von Königsberg.“

Die mündellichere Kapitalanlage in die Kriegsanleihe.

Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.